



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Langzeitergebnisse nach Extrakorporaler Stoßwellenlithotripsie
von Gallenblasensteinen (ESWL). Wie viele Patienten gehen doch
zum Chirurgen?**

Autor: Corinna Rochlitz
Institut / Klinik: Medizinische Klinik C, Klinikum Ludwigshafen
Doktorvater: Prof. Dr. J. F. Riemann

Ziele: Die Bedeutung der ESWL als Alternative zu operativen Therapien hat durch die Einführung und Verbreitung der laparoskopischen Cholezystektomie abgenommen. Als Argumente gegen die konservative Therapie der Cholezystolithiasis werden die mangelnde Anwendbarkeit auf alle Patienten, die Möglichkeit des Rezidivs sowie die fehlende Prävention von Gallenblasenkarzinomen genannt. Ziel dieser Studie war anhand von Langzeitergebnissen nach Gallenblasen-ESWL eine Aussage zu treffen, wie viele Patienten im Verlauf auf operative Therapieverfahren zurückgreifen, warum sie dies tun, welche pathologischen Veränderungen die hierbei entfernten Gallenblasen aufwiesen und inwieweit die Operation zur definitiven Beschwerdefreiheit führte.

Methode: 297 Patienten, deren Gallenblasensteine mittels extrakorporaler Stoßwellenlithotripsie und oraler Litholyse behandelt worden waren, wurden nach einer mittleren Nachbeobachtungszeit von 8,24 Jahren anhand eines standardisierten Fragebogens interviewt. Bei den Patienten, die inzwischen operiert worden waren, wurden vom behandelnden Krankenhaus Entlassungsbrief, Operationsbericht und Histologie angefordert sowie beim Hausarzt der letzte Ultraschallbefund vor der Operation erfragt. Operierte und nicht operierte Patienten wurden anhand ihrer Stein- und Behandlungsdaten sowie des Behandlungsergebnisses verglichen. Einflüsse der Steindaten auf den Therapieerfolg wurden überprüft und die angegebenen Operationsgründe sowie die Ergebnisse der Histopathologischen Untersuchung ausgewertet.

Ergebnisse: 106 Patienten (35,9 %) hatten sich im Verlauf nach ESWL einer Cholezystektomie unterzogen. Bei 90,57 % dieser Patienten wurden präoperativ sonographisch Konkremente in der Gallenblase nachgewiesen, die große Mehrzahl der Patienten gab persistierende Beschwerden als Operationsgrund an. Es konnte zwischen operierten und nicht operierten Patienten kein signifikanter Unterschied in Steingröße, -anzahl, Gallenblasenfunktion, Behandlungsdauer und Stoßwellenanzahl festgestellt werden, wohl aber in Bezug auf Stein- und Beschwerdefreiheit nach Lithotripsie. 13 Patienten waren trotz steinfreier Gallenblase operiert worden. 23,58 % der operierten Patienten litten weiterhin unter Beschwerden.

Schlussfolgerung: Der Anteil an Patienten, die sich im Verlauf nach ESWL zur Operation entschlossen, ist, wie in vergleichbaren Untersuchungen, hoch. Es konnte gezeigt werden, dass dies keine Patienten waren, die für ein konservatives Therapieverfahren weniger geeignet gewesen waren. Allerdings unterschieden sich die Patienten signifikant von den nicht operierten Patienten in Bezug auf das Behandlungsergebnis. Es zeichnet sich ab, dass es eine Patientengruppe gibt, der weder durch konservative noch durch operative Therapieverfahren geholfen werden kann. Es ist wichtig, diese vor Therapiebeginn zu identifizieren, so dass ihre Beschwerden vielleicht auf anderem Weg beseitigt werden können. Für die Patienten mit typischen biliären Beschwerden wird auch weiterhin die Stoßwellenlithotripsie eine mögliche Alternative bleiben, die bei sorgfältiger Auswahl nicht nur anhand der Steinkriterien zum Erfolg führt.